



Zur Frage der Nationalpark- Eignung von Waldflächen in Rheinland-Pfalz

Bausteine für ein nationales Buchenwald-Verbundsystem

Zur Frage der Nationalpark-Eignung von Waldflächen in den Landschaftseinheiten Soonwald, Pfälzer Wald sowie Hoch- und Idarwald im Bundesland Rheinland-Pfalz

Bausteine für ein nationales Buchenwald-Verbundsystem

Verfasser: Dipl.-Ing. Norbert Panek, Agenda zum Schutz
deutscher Buchenwälder im Auftrag von Greenpeace e. V.

Ausgangssituation

In Deutschland bedeckten einst natürliche Rotbuchen- bzw. Rotbuchenmischwälder eine Fläche von rund 23 Mio. Hektar (= 66 % der heutigen Bundesfläche). Der aktuelle Buchenbestand umfasst dagegen nur noch 1,565 Mio. Hektar (= was 4,5 % der Bundesfläche oder nur 7 % des ursprünglichen deutschen Verbreitungsareals entspricht!). Die heutigen Hauptvorkommen der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) liegen dennoch weltweit in Mitteleuropa. Vor allem Deutschland trägt daher eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieses Waldtyps. Vor diesem Hintergrund wurden im Juni 2011 von der UNESCO fünf ausgewählte deutsche Buchenwaldgebiete als serielle Weltnaturerbebestände anerkannt. In Deutschland bestehen allerdings immer noch immense Defizite sowohl hinsichtlich der Etablierung naturangepasster Waldbewirtschaftungskonzepte als auch hinsichtlich der Ausweisung ungenutzter Buchenwälder zur Sicherung ihrer biologischen Vielfalt. Die Bundesregierung hat sich in einer „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ verpflichtet, 5 % der Gesamtwaldfläche Deutschlands und 10 % der öffentlichen Waldfläche (Bundes- und Landeswälder) der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Bisher ist jedoch nur etwa 1 % des deutschen Waldbestands in nutzungsfreien Reservaten streng geschützt (Waldbericht der Bundesregierung 2009). Dies nahm die Umweltorganisation *Greenpeace* im Jahr 2011 zum Anlass, um in einem Gutachten näher klären zu lassen, wie ein Schutz- und Verbundkonzept für Buchenwälder auf nationaler Ebene konkret aussehen könnte. Teilergebnisse des Gutachtens werden für das Bundesland Rheinland-Pfalz im Nachfolgenden kurz vorgestellt (PAN EK 2011).

Zusammen mit Bayern, Baden-Württemberg und Hessen bilden die Buchenwälder im Bundesland Rheinland-Pfalz das Herzstück der rezenten deutschen Buchen-Verbreitung. Der Buchenwald-Anteil des Landes umfasst nach Angaben der Bundeswaldinventur 168.839 ha (= 20,9 % der Landesgesamtwaldfläche). Dominant sind Hainsimsen-Buchenwälder. Verbreitungsschwerpunkte liegen u. a. im Hunsrück und im Pfälzer Wald. Es wurden landesweit insgesamt 11 bedeutende Waldregionen ermittelt, die als „Handlungsräume“ das Grundgerüst eines möglichen Buchenwald-Verbundsystems bilden (siehe Anhang – Tabelle 1). Sie umfassen eine Gesamtfläche von 479.000 ha, wovon rund 149.000 ha Laubwaldbestockung aufweisen (= darin enthalten: zahlreiche Buchenwaldbestände im Komplex mit anderen Laubwaldgesellschaften). Große zusammenhängende Waldgebiete wie Westerwald/ Taunus, Soonwald, Idar- und Hochwald sowie der Pfälzer Wald stellen überregional wichtige Verbindungskorridore dar. In drei Handlungsräumen wurden Potenziale für die Ausweisung größerer, nutzungsfreier Schutzgebiete (> 1.000 ha) identifiziert – siehe nachfolgende Tabellenübersicht:

Handlungsraum	Teilfläche	Größe (ha)	Bemerkung
Montabaurer (Rhein-) Westerwald	Rhein-Westerwald/ Mahlberg	5.500	In Verbindung mit angrenzendem „Siebengebirge“ (NRW) eventuell nationalpark-geeignet
Pfälzer Wald	Quellgebiet Wieslauter	2.400	Biosphären-Kernzone auf 10.000 ha Nationalpark-Suchraum erweitert
Soonwald	Natura 2000-Gebiet „Soonwald“ Binger Wald	5.730 5.400	

Das Greenpeace-Gutachten schlägt aufgrund der besseren Flächenpotenziale eine Nationalpark-Ausweisung im „Pfälzer Wald“ vor; für die anderen Teilflächen werden Wald-Naturschutzgebiete mit großen, nutzungsfreien Kernzonen empfohlen (PANEK 2011).

Die Ausweisung von Nationalparks stellt hohe Anforderungen an Größe und Qualität der in Frage kommenden Flächen. Im Bundesnaturschutzgesetz (§ 24) ist der Nationalpark-Begriff wie folgt definiert:

(1) Nationalparke sind rechtsverbindlich festgesetzte, einheitlich zu schützende Gebiete, die

1. großräumig, weitgehend unzerschnitten und von besonderer Eigenart sind,
2. in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets die Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets erfüllen und
3. sich in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand befinden oder geeignet sind, sich in einem Zustand zu entwickeln oder in einem Zustand entwickelt zu werden, der einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleistet.

(2) Nationalparke haben zum Ziel, in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Soweit es der Schutzzweck erlaubt, sollen Nationalparke der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung, der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen.

(3) Nationalparke sind unter Berücksichtigung ihres besonderen Schutzzwecks sowie der durch die Großräumigkeit und Besiedlung gebotenen Ausnahmen wie Naturschutzgebiete zu schützen.

Nach den unverbindlichen Vorgaben der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) sollten die nutzungsfreien Kernzonen der Nationalparkfläche einen Anteil von mindestens 75 % einnehmen (EUROPARC 2008).

Rheinland-Pfalz ist zusammen mit Baden-Württemberg das einzige Flächenland, das über keine eigene Nationalpark-Einrichtung verfügt. Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat die herausragende Bedeutung der Buchenwälder erkannt und im Jahr 2011 ein Auswahlverfahren für die Ausweisung eines Wald-Nationalparks eingeleitet. Dabei wurden insgesamt fünf Gebiete (Regionen) nach folgenden Kriterien benannt:

- Die Flächen sollten sich (möglichst vollständig) im Landeseigentum befinden;
- die Gebiete sollten mindestens 8.000 - 10.000 ha groß sein
- und auf 75 % der Fläche „Naturentwicklung“ ermöglichen;
- das Gebiet muss eine „herausragende Bedeutung“ für den Biotopverbund besitzen;
- die Flächen sollten weitgehend unzerschnitten sein.

Folgende Regionen (Suchräume) wurden vom rheinland-pfälzischen Umweltministerium daraufhin in das Auswahlverfahren aufgenommen:

- Pfälzer Wald** (180.000 ha Naturpark/ Biosphärenreservat „Pfälzer Wald-Nordvogesen“)
- Soonwald** (8.400 ha Staatswald)
- Hoch-/ Idarwald** östlich von Hermeskeil (18.400 ha Staatswald)

- Saargau-Hochwald** westlich von Hermeskeil (nur 1.800 ha Staatswald, zusätzlich müssten Kommunalwaldflächen in eine Nationalpark-Kulisse einbezogen werden!)
- Baumholder Hochland** (11.600 ha Truppenübungsplatz)

Eine detailliertere fachliche Beurteilung der Waldflächen in den genannten Regionen ist bisher offensichtlich nicht erfolgt. Zwischenzeitlich hat das rheinland-pfälzische Umweltministerium die Region „Baumholder“ aufgrund der dortigen militärischen Nutzung vom weiteren Verfahren ausgeschlossen. Für die vier übrigen Regionen soll nun in einem so genannten „Interessenbekundungsverfahren“ die Akzeptanz eines Nationalparks vor Ort geprüft werden. Dazu sind die Regionen (Kommunen, politische Gremien, Naturparkträger, Interessenverbände etc.) aufgefordert, ihre positiven Bekundungen und gegebenenfalls Vorschläge für einen Nationalpark einzubringen.

Flächenanalyse

Im Nachfolgenden werden die von der rheinland-pfälzischen Landesregierung benannten Nationalpark-Vorschlagsgebiete einer näheren, naturschutzfachlichen Analyse und Bewertung unterzogen. Bei der Datensammlung wurde auf bereits vorliegende Erhebungen zurückgegriffen, insbesondere auf Untersuchungen von FRITZ (1984) und HEISS (1992) über großflächige unzerschnittene Waldgebiete sowie auf eine Studie über die „Verbreitung und Gefährdung schutzwürdiger Landschaften als Grundlage für ein bundesweites Biotopverbundsystem“ (GHARADJEDAGHI et al. 2004). Die Daten der letztgenannten Studie wurden auf der Internetseite des Bundesamtes für Naturschutz veröffentlicht (www.bfn.de). Von HEISS wurden für Westdeutschland alle mindestens 1.000 ha großen Waldflächen ermittelt, die nicht durch klassifizierte Straßen oder Bahntrassen zerschnitten oder durch Siedlungsstrukturen beeinträchtigt sind. Zudem wurden für diese Flächen deren Laubwaldanteile per Luftbildanalyse bestimmt. Daraus abgeleitet wurde in einem zweiten Analyseschritt die ökologische Eignung als Großschutzgebiet. Die Ergebnisse werden nachfolgend für die oben genannten Vorschlagsgebiete tabellarisch zusammengestellt (Fettdruck kennzeichnet alle „geeigneten“ Teilflächen). Die Gebiete „Hoch-/ Idarwald“ und „Saargau-Hochwald“ werden zusammengefasst und nachfolgend unter der Sammelbezeichnung „Hoch- und Idarwald“ behandelt.

Soonwald

Teilflächen-Bezeichnung nach HEISS (1992)	Unzerschnittene Flächengröße (ha)	Eignung als Wald-Schutzgebiet
Binger Wald	5.400	gut geeignet
Soonwald/ Katzenkopf	1.500	geeignet
Soonwald/ Katzenkopf/ Teilfläche Opel	1.050	mit Vorbehalten ungeeignet
Soonwald/ Ellerspring	4.050	bedingt geeignet
Soonwald/ Alteburg	1.750	geeignet
Soonwald/ Alteburg/ Teilfläche Karchrech	1.150	bedingt geeignet

Flächensumme: 14.900 Hektar

Hoch- und Idarwald

Teilflächen-Bezeichnung nach HEISS (1992)	Unzerschnittene Flächengrößen (ha)	Eignung als Wald-Schutzgebiet
Osburger Hochwald/ Hoche Wurzel	1.350	ungeeignet
Osburger Hochwald/ Seiferingstein	1.700	geeignet
Schwarzwälder Hochwald/ Schimmelkopf	1.550	bedingt geeignet
Schwarzwälder Hochwald/ Waldhölzbach	1.800	ungeeignet
Schwarzwälder Hochwald/ Abentheuer	2.900	ungeeignet
Schwarzwälder Hochwald/ Gefäll-Berg	1.850	ungeeignet
Schwarzwälder Hochwald/ Judenkopf	1.200	geeignet
Idarwald/ Steinköpfe	2.600	ungeeignet
Idarwald/ Sandkopf	1.550	bedingt geeignet

Flächensumme: 16.500 Hektar

Pfälzer Wald

Teilflächen-Bezeichnung nach HEISS (1992)	Unzerschnittene Flächengröße (ha)	Eignung als Wald-Schutzgebiet
Pfälzer Wald/ Großer Humberg	1.900	bedingt geeignet
Pfälzer Wald/ Großer Stempelberg	1.500	ungeeignet
Hohe Bühl	1.950	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Weilerskopf	1.950	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Diemersteiner Wald/ Teilfläche Rahnfels	5.700	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Drachenfels	5.850	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Teilfläche Eck-Kopf	2.000	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Kropfsberg	3.400	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Mückenberg/ Teilfläche Mollenkopf	4.500	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Mückenberg/ Teilfläche Eisenkeil	2.200	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Mückenberg/ Teilfläche Mückenberg	1.800	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Mückenberg/ Teilfläche	1.250	ungeeignet

Meisen-Kopf		
Pfälzer Wald/ Döreneck/ Teilfläche Döreneck	9.250	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Döreneck/ Teilfläche Almersberg	3.300	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Döreneck/ Teilfläche Bloskülb	1.750	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Roßberg	1.500	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Weißenberg/ Teilfläche Weißenberg	5.300	bedingt geeignet
Pfälzer Wald/ Weißenberg/ Teilfläche Eiterberg	4.500	mit Vorbehalten ungeeignet
Pfälzer Wald/ Hahnenkopf	4.600	geeignet
Pfälzer Wald/ Winter-Berg	4.150	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Großer Eyberg	5.450	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Teilfläche Hoher Kopf	3.500	bedingt geeignet
Pfälzer Wald/ Teilfläche Erlenkopf	2.550	bedingt geeignet
Pfälzer Wald/ Alschberg	1.500	ungeeignet
Pfälzer Wald/ Mundat	2.850	mit Vorbehalten ungeeignet

Flächensumme: 82.250 Hektar

Gebietscharakteristika

Pfälzer Wald

Der vorwiegend aus Sandstein aufgebaute „Pfälzer Wald“ bildet das nordwestliche Randgebirge des Oberrheingrabens und zählt zusammen mit den im Süden anschließenden Vogesen zu den größten geschlossenen Waldkomplexen Mitteleuropas. Die höchste Erhebung erreicht am „Kalmit“ 673 m ü. NN. Der südliche Teil des „Pfälzer Waldes“ ist durch stark aufgelöste, größtenteils bewaldete Felsformationen (Klippen, Bastionen, Kegelberge) charakterisiert („Dahner Felsenland“). Im mittleren Teil kommen größere Laubwald-Komplexe vor, ansonsten überwiegen Kiefernbestände. Von Natur aus potenziell vorherrschend wären Hainsimsen-Buchenwälder. Der „Pfälzer Wald“ ist Lebensraum für Wildkatze und Luchs und ein überregional bedeutender Tier-Wanderkorridor (HERRMANN 2007). Wesentliche Teile sind in einem über 35.000 ha großen Natura 2000-Gebiet (Nr. 6812-301) geschützt. Der überwiegende Teil der Naturraumfläche wurde 1992 als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt und belegt deren internationale Bedeutung für den Naturschutz.

Soonwald

Der „Soonwald“ umfasst den nördlichsten Bergkamm eines über 600 m hohen Bergzuges, bestehend aus „Lützelsoon“, „Großer Soon“ und „Binger Wald“. Der von Südwest nach Nordost verlaufende Bergkamm besteht hauptsächlich aus Taunusquarzit. Als potenzielle natürliche Vegetation herrschen bodensaure Hainsimsen-Buchenwälder vor. Aktuell sind ausgedehnte Laub-Nadel-Mischwälder mit höhern Fichtenanteilen prägend. Als Zeugnis früherer Nutzungsformen haben einige Relikte von Hute- und Mittelwäldern mit seltenen Tiervorkommen überdauert (baumbrütende Mauersegler, Weißer Waldportier). Im „Soonwald“ wurde die Wildkatze nachgewiesen. Teile der wertvolleren Waldflächen sind in zwei großen Natura 2000-Gebieten geschützt: Gebiet Nr. 6012-302 – „Binger Wald“ (3.268 ha) und Gebiet Nr. 6011-301 – „Soonwald“ (5.732 ha).

Hoch- und Idarwald

Im Südwesten des „Soonwaldes“ schließt der kammartig langgestreckte, bis über 800 m (!) aufsteigende Quarzit-Bergrücken des „Hoch- und Idarwaldes“ an. Der gesamte Komplex bildet einen landesweit bedeutenden Waldkorridor. Von Natur aus würden dort bodensaure Buchenwälder vorherrschen. Die natürliche Bestockung wird aktuell jedoch in großen Anteilen von künstlich eingebrachten Fichtenbeständen abgelöst. Charakteristisch sind zahlreiche Quell-Hangmoore mit überregional seltenen Tier- und Pflanzenarten. Die Wildkatze ist im „Hoch- und Idarwald“ ebenfalls heimisch. Größere Waldkomplexe (z. T. Buchenwälder) sind in drei Natura 2000-Gebieten unter Schutz gestellt:

- Gebiet Nr. 6109-303 – „Idarwald“ (6.564 ha)
- Gebiet Nr. 6208-302 – „Hochwald“ (3.038 ha)
- Gebiet Nr. 6306-301 – Gewässersystem „Ruwer und Seitentäler“ (4.331 ha).

Für die oben genannten Natura 2000-Gebiete werden nachfolgend die Prozent-Anteile der „Waldbiotopkomplexe“ aus den verfügbaren FFH-Datenbögen ermittelt.

Gebiet	Natura 2000-Gesamtfläche	Laubwald-Komplexe	Mischwald-Komplexe*	Nadelwald-Komplexe	Naturferne Nadelholzkulturen
Binger Wald	3.268 ha	80 %	k. A.	10 %	k. A.
Pfälzer Wald	35.997 ha	50 %	10 %	10 %	10 %
Soonwald	5.732 ha	12 %	21 %	19 %	38 %
Hochwald	3.038 ha	24 %	1 %	1 %	60 %
Idarwald	6.564 ha	28 %	k. A.	k. A.	64 %
Ruwer	4.331 ha	50 %	20 %	10 %	k. A.

* 30-70% Nadelholzanteil

k. A. = keine Angaben

Quelle: Landesamt f. Umwelt, Wasserwirtschaft u. Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz

Auffällig ist der sehr hohe Anteil monostrukturierter Nadelholzkulturen in den Gebieten „Hochwald“ und „Idarwald“. Auch bei den Komplexanteilen im Natura 2000-Gebiet „Soonwald“ überwiegen die Nadelhölzer.

Dagegen weisen die FFH-geschützten Flächen des „Pfälzer Waldes“ und des „Binger Waldes“ hohe Laubwaldanteile auf. Auch das Natura 2000-Gebiet „Ruwer und Seitentäler“ ist (im Bereich Schwarzwälder Hochwald) innerhalb der FFH-Kulisse durch beachtliche Laubwaldanteile gekennzeichnet. Allerdings handelt es sich dabei überwiegend um kleinflächige Komplexe (z. T. Niederwälder). Die größte zusammenhängende Fläche im „Zerfer Hochwald“ südlich der B 407 umfasst deutlich weniger als 2.000 ha.

Bewertung und Schlussfolgerungen/ Empfehlungen

Im Nachfolgenden werden die drei benannten Regionen (Suchräume) hinsichtlich ihrer landschaftlichen Potenziale näher untersucht und abschließend hinsichtlich ihrer Nationalpark-Eignung einer naturschutzfachlichen Bewertung unterzogen. Zur Prüfung und Bewertung sind folgende Kriterien definiert:

Flächenpotenzial/ Unzerschnittenheit

Nationalparke zielen auf den großflächigen Schutz natürlicher Ökosysteme ab. Daher sollten die zur Verfügung stehenden Flächen durch Verkehrsstrassen und Siedlungsstrukturen wenig bzw. möglichst überhaupt nicht beeinträchtigt und möglichst so groß sein, dass eine ungestörte natürliche Entwicklung auf diesen Flächen gewährleistet ist. Für Nationalparke im Mittelgebirge werden nach einschlägiger Expertenmeinung Mindestgrößen von 6.000 - 8.000 ha empfohlen (BIBELRIETHER et al. 1997), wobei 5.000 ha als absolute Untergrenze für Kernzonenbereiche noch fachlich tolerierbar wären (PANEK 2011).

Wald-Entwicklungspotenzial

Nationalparke zielen auf eine natürliche Entwicklung der zu schützenden Ökosysteme unter Ausschluss der menschlichen Nutzung ab. Im Falle der Diskussion um einen Nationalpark in Rheinland-Pfalz geht es speziell um den Schutz von Laubwald- bzw. Buchen- und Buchenmischwald-Ökosystemen, die in den diskutierten Regionen natürlicherweise vorkommen würden. Die Erhaltung und Entwicklung dieser Wald-Ökosysteme setzt voraus, dass in den Vorschlagsgebieten bereits möglichst hohe Anteile an (möglichst) naturnahen Laub- bzw. Buchenwaldbeständen vorhanden sind, die einen günstigen Ausgangszustand für die nachfolgende, unter Nationalparkbedingungen angestrebte natürliche Entwicklung sicherstellen.

Schutzwürdigkeit

Der Grad der Schutzwürdigkeit eines Gebietes lässt sich u. a. am Flächenanteil bereits bestehender Schutzgebiete (Naturschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete etc.) ablesen. Das Gebiet sollte durch die Vorkommen überregional bedeutender Biotoptypen und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten sowie durch überdurchschnittlich hohe Anteile verkehrsarmer, unzerschnittener Räume gekennzeichnet sein. Insbesondere Nationalparke sollten eine national begründete Schutzwürdigkeit aufweisen, auf ihrer überwiegenden Fläche mindestens die Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets (oder einer vergleichbaren Schutzkategorie) erfüllen und sich in einem vom Menschen nur wenig beeinflussten Zustand befinden (§ 24 Bundesnaturschutzgesetz).

Tabellenübersicht: **Flächenpotenzial/ Unzerschnittenheit**

Landschafts-einheit	Gesamtfläche (ha)	Anzahl unzerschnitt. Teilflächen >1.000 ha	Anzahl der Teilflächen >5.000 ha	Größe unzerschnitt. Teilfläche (ha)	Summe der unzerschnitt. Teilflächen	Durchschnittl. Teilflächen-größe (ha)
Pfälzer Wald	160.800	25	5	9.250	82.250	3.290
Soonwald	28.600	6	1	5.400	14.900	2.483
Hoch-/ Idarwald	41.700	9	0	2.900	16.500	1.833

Von den drei untersuchten Regionen weist der „Pfälzer Wald“ das beste Flächenpotenzial mit den größten unzerschnittenen Waldflächen auf.

Tabellenübersicht: **Wald-Entwicklungspotenzial**

Landschaftseinheit	Anzahl unzerschnitt. Teilflächen >1.000 ha	Anzahl der hinsichtlich ihrer Laubwald-Anteile als Schutzgebiet geeigneten Teilflächen	Als „geeignet“ eingestufte Teilflächen >5.000 ha	-davon „gut geeignet“
Soonwald	6	5	1	1
Pfälzer Wald	25	5	0	0
Hoch/ - Idarwald	9	4	0	0

Von den drei untersuchten Regionen bestehen im „Soonwald“ die günstigsten Entwicklungspotenziale.

Tabellenübersicht: **Schutzwürdigkeit**

Landschaftseinheit	Gesamtfläche (ha)	Effektiver Schutzgebietsanteil (%) nach BfN	Schutzkategorie mit den größten Flächenanteilen	Schutzwürdigkeitsgrad
Pfälzer Wald	160.000	44,8	Naturpark/Biosphärenreservat	besonders schutzwürdig
Soonwald	28.600	31,7	Natura 2000	schutzwürdig
Hoch-/ Idarwald	41.700	28,9	Natura 2000	schutzwürdig

Von den drei untersuchten Regionen besitzt der „Pfälzer Wald“ den höchsten Schutzwürdigkeitsgrad.

Tabellenübersicht: **Rangfolgen/ Endbewertung**

Landschaftseinheit	Flächenpotenzial	Entwicklungspotenzial	Schutzwürdigkeit	Summe
Pfälzer Wald	1	2	1	4
Soonwald	2	1	2	5
Hoch-/ Idarwald	3	3	2	8

In der Endsumme der Rangfolgen liegt der „Pfälzer Wald“ knapp vor dem „Soonwald“.

Schlussfolgerungen

Alle drei Regionen sind, im nationalen Maßstab betrachtet, als mindestens „schutzwürdig“ einzustufen, hinsichtlich der Einschätzung als möglicher Nationalpark-Standort zeigt allerdings die Region „Hoch- und Idarwald“ deutliche Defizite. Sowohl fehlen dort ausreichend große, unzerschnittene Waldflächen (– die größte unzerschnittene Teilfläche umfasst gerade 2.900 ha), noch gibt es im Vergleich mit den beiden anderen Regionen ausreichend große „naturnahe“ Laubwaldflächen (– hohe Nadelwaldanteile sind dominant). Zudem sprechen laufende Planungen für Windkraftanlagen auf den Hochwald-Höhen gegen eine Nationalpark-Einrichtung. Die beiden vom rheinland-pfälzischen Umweltministerium benannten Gebiete „Hoch-/ Idarwald“ und „Saargau-Hochwald“ erweisen sich daher aus fachlicher Sicht als nicht nationalparkgeeignet.

Die beiden Landschaftseinheiten „Soonwald“ und „Pfälzer Wald“ sind hinsichtlich ihrer Waldentwicklungspotenziale als fast „gleichwertig“ zu betrachten. Für den „Pfälzer Wald“ ergeben sich allerdings Vorteile aufgrund der besseren Ausgangsbedingungen hinsichtlich der Flächengrößen und der geringeren Zerschneidungseffekte. Der „Soonwald“ bietet aufgrund der geringfügig besseren Laubwaldverteilung günstigere Startbedingungen für einen Nationalpark. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass im „Pfälzer Wald“ mit der Biosphärenreservat-Kernzone

„Quellgebiet Wieslauter“ (2.400 ha) bereits eine größere nutzungsfreie Wald-Entwicklungszone existiert, die durchaus als Nukleus einer zum Nationalpark erweiterten Kernzone fungieren könnte. Die umliegenden Flächen würden dabei weiterhin ihren Status als Biosphärenreservat beibehalten können.

Der „Soonwald“ verfügt als einzige Region über eine mehr als 5.000 ha große Waldfläche, die von HEISS (1992) bezüglich ihres ökologischen Zustands (hoher Laubwaldanteil!) als für eine Schutzgebietseinrichtung „gut geeignet“ eingestuft wird. Allerdings wird diese Fläche im „Binger Wald“ durch zwei starke Verkehrsadern mit hoher Trenn- und Störwirkung (Autobahn Bingen-Koblenz, Rheintal) sowie durch eine Stromversorgungsstrasse von ihrer Umgebung (insbesondere im Westen von weiteren größeren Waldkomplexen des „Soonwaldes“) abgeschnitten, so dass eine dortige Nationalpark-Ausweisung problematisch erscheint. Die größtenteils im Staatsbesitz befindlichen Waldbestände westlich der Autobahntrasse Bingen-Koblenz weisen bis zu 4.050 ha große, unzerschnittene Teilflächen auf und bieten überwiegend „bedingt geeignete“ Voraussetzungen für eine Nationalpark-Einrichtung. Der Suchraum "Pfälzer Wald" umfasst überwiegend Staatsforsten mit geringen Kommunalwaldanteilen. Das Natura 2000-Gebiet "Soonwald" ist komplett Staatswald, während der "Binger Wald" nahezu vollständig aus Kommunalwald besteht.

Abschließende Empfehlung

In der Gesamtschau bietet die Region „Pfälzer Wald“ die besseren Flächenpotenziale hinsichtlich Mindestgröße und Unzerschnittenheit. Fünf der bewerteten Teilflächen sind dort über 5.000 ha groß; der größte unzerschnittene Waldkomplex umfasst eine Fläche von 9.250 ha! Für einen Nationalpark-Standort „Pfälzer Wald“ spricht ferner das Vorhandensein einer bereits ausgewiesenen, größeren Kernfläche mit ungenutzten Laubwäldern (Quellgebiet Wieslauter), die zu einem Nationalpark weiterentwickelt werden könnten. Eine Nationalpark-Ausweisung stünde keineswegs im Widerspruch zu dem bereits bestehenden Biosphärenreservat „Pfälzer Wald-Nordvogesen“ und würde die internationale Bedeutung der Gesamtregion als eines der größten geschlossenen Waldgebiete Mitteleuropas nachdrücklich unterstreichen.

Sollte das Verfahren zur „Akzeptanzfindung“ im Pfälzer Wald scheitern, bietet sich der Soonwald als fast „gleichwertiger“ Alternativstandort an. Allerdings sind hinsichtlich der zur Verfügung stehenden (nationalparktauglichen) Flächenpotenziale deutliche Abstriche zu machen. In der Region liegt ein 5.730 ha großes Natura 2000-Gebiet („Soonwald“), das die Kernkulisse eines Nationalparks darstellen könnte.

Im „Hoch- und Idarwald“ fehlen durchweg unzerschnittene Waldflächen, die eine störungsarme, wenigstens 5.000 ha große, nationalparkgeeignete Kernzone bilden könnten. Daher sollten die dort von der rheinland-pfälzischen Landesregierung benannten Vorschläge aus naturschutzfachlicher Sicht nicht mehr weiterverfolgt werden. Gleichwohl sollte im Komplex „Hoch- und Idarwald“ geprüft werden, ob anstelle eines Nationalparks „ersatzweise“ ein größeres Naturschutzgebiet (1.000 - 2.000 ha) mit nutzungsfreien Kernzonen ausgewiesen werden kann. Ein solches Schutzgebiet würde der überregionalen Bedeutung der „Hoch-/ Idarwald“-Region als Waldverbundkorridor in besonderer Weise Rechnung tragen.

Literatur

BIBELRIETHER, H. et al. (1997): Studie über bestehende und potenzielle Nationalparke in Deutschland, Angewandt. Landschaftsökologie-Heft 10, Hrsg. Bundesamt f. Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.

FRITZ, G. (1984): Erhebung und Darstellung unzerschnittener, relativ großflächiger Wälder in der Bundesrepublik Deutschland, Natur und Landschaft (59) 7/8: 284 – 286.

GARADJEDAGHI, B. et al. (2004): Verbreitung und Gefährdung schutzwürdiger Landschaften in Deutschland, Natur und Landschaft (79) 2: 71 – 81.

HEISS, G. (1992): Erfassung und Bewertung großflächiger Waldgebiete zum Aufbau eines Schutzgebietesystems in der Bundesrepublik Deutschland, Forstl. Forschungsberichte 120, München.

HERRMANN, M. (2007): Arbeitskreis Wildtierkorridore Rheinland-Pfalz – Abschlussbericht, im Auftrag des Landesamtes f. Umwelt, Wasserwirtschaft u. Gewerbeaufsicht, Oppenheim.

LfUG & FÖA (1994): Planung Vernetzter Biotopsysteme Rhein-Hunsrück, Hrsg. Ministerium f. Umwelt u. Landesamt f. Umwelt u. Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Oppenheim.

PANEK, N. (2006) Urwald-Ängste – Der beschwerliche Weg zum Nationalpark Kellerwald, Selbstverlag, Korbach.

PANEK, N. (2011): Deutschlands internationale Verantwortung: Rotbuchenwälder im Verbund schützen, Gutachten im Auftrag von Greenpeace e. V., Hamburg.

OPPERMANN, V. (2010): Potenzielle neue Nationalparke – Suchraum, Greenpeace-Gruppe München.

Angaben zum Verfasser

Norbert Panek: 1954 in Berlin geboren; Lehrausbildung als Landschaftsgärtner und Studium der Landespflege; gründete 1990 die Initiative „Pro Nationalpark Kellerwald“, Autor zahlreicher Fachpublikationen.
Anschrift: An der Steinfurt 13, D-34497 Korbach/ E-Mail: norbertpanek@gmx.de